

Schon die Eier in den offenen Bodennestern sind durch ihre außerordentliche Farbenähnlichkeit mit der Bodenfarbe geschützt und beschirmt. Auch hat des Schöpfers Weisheit den jungen Kiebitzen schon in der Eierschale ein Paar sehr kräftige Beine wachsen lassen, damit sie alsbald das offene Nest verlassen und den Alten auf der Futtersuche folgen können. Sie tragen ein graues flaumiges Dunenkleid, welches mit langen weißlichen Dunenfäden durchsetzt ist, und das vorhalten muß, bis sie fliegen können.

Schnell, sehr schnell können die jungen Kiebitze schon laufen, aber noch lange Zeit nicht fliegen. Was aber, wenn eine ernste Gefahr für die Nestjungen auf der offenen Heide sich zeigt, wie etwa beim Herannahen eines nesterfuchenden Knaben, eines stöbernden Hundes, eines schleichenden Fuchses oder kreisenden Habichts? Fortlaufen nützt nichts! — Fortfliegen geht noch nicht! — Ein Unterschlupf ist nirgends zu finden! Was nun?

Sofort und zunächst tritt der alte Kiebitz selber für seine Jungen ein. Er fliegt mutig ganz nahe an die Verfolger und Feinde seiner Jungen heran und weiß durch allerlei Flugkünste und Schwankungen die Aufmerksamkeit der Ruhestörer auf sich zu ziehen und damit von den bedrohten Kleinen abzulenken. Zugleich versteht es der alte hin und her fuchtelnde Kiebitz, sich in gelungenster Verstellung, unter hellen Klagelauten, so abgemattet im Fluge, so unbeholfen und fast flügelahm zu stellen, daß der unerfahrene Knabe oder der getäuschte Hund sofort mit Ungestim die Verfolgung des alten Vogels aufnimmt und dadurch von den bedrohten Jungen weglockt wird. Und die hilflosen Jungen? Die haben sich alle sogleich auf den ersten Klagelaut und Warnungsschrei der Alten in die erste beste Bodenvertiefung, Hufspur oder dergleichen geduckt. Dort liegen sie regungslos wie ein Stein oder Erdklumpen und bleiben in ihrem unansehnlichen flechtengrauen Dunenkleide in einiger Entfernung selbst dem schärfsten Auge unsichtbar. So liegen sie wie tot da, bis der frohe Lockruf der wiederkehrenden Alten sie aus der Notlage befreit.

„Aber da habe ich soeben in meiner nächsten Nähe in der Wagenspur einen von den jungen Kiebitzen laufen sehen,“ sagst du. „Der kann noch nicht fort sein, er muß sich hier versteckt halten!“ — Und du gehst und suchst und spähist und blickst! Aber keine Spur, kein Lebenszeichen von einem jungen Vöglein zeigt sich! Und ärgerlich lehrst du um und sagst: „Wie ist es doch möglich, daß auf dieser öden Fläche, wo nichts als brauner Heidesand, kärglich kurzes Gras und ein alter verschimmelter Pilz in der Wagenspur zu sehen ist, der junge Kiebitz fortkommen konnte!“ Fort? Nein, das ge-